

Citoyen, Denker und Pionier der Sozialpsychiatrie

- Nachruf auf Ambros Uchtenhagen (1928 - 2022)

Am 10. September 2022 verstarb Prof. Dr. med. Dr. phil. Ambros Uchtenhagen im Alter von 94 Jahren in Zürich. Er prägte die schweizerische Psychiatrie über viele Jahre mit Pionierleistungen in den Bereichen Sozialpsychiatrie und Abhängigkeitserkrankungen und unterstützte als Psychiater mit umfassendem Ansatz gleichzeitig die Forschung in der Psychotherapie und in der Neurobiologie. Weit über die Schweiz hinaus genoss er höchstes Ansehen als Arzt, Wissenschaftler und Berater zahlreicher gesundheitspolitischer Gremien.

Ein weiter intellektueller Horizont war zeitlebens sein Markenzeichen: Nach der Matura 1947 studierte er zunächst Philosophie an der Universität Zürich und anschliessend Humanmedizin. Hans Barth (1904 - 1965), ein bekannter Schweizer Journalist und ab 1946 Professor für Philosophie an der Universität Zürich, promovierte ihn mit einer Arbeit über Machttheorien von Platon bis Machiavelli. Zeitgleich absolvierte Uchtenhagen eine Lehranalyse bei Gustav Bally (1893 - 1966), ergänzt durch die Weiterbildung zum Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie. Von 1959 bis 1970 arbeitete er als Assistenz- und Oberarzt am «Burghölzli», der heutigen Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich. 1970 gründete er den dortigen sozialpsychiatrischen Dienst, den er, seit 1977 als Professor für Sozialpsychiatrie, bis zu seiner Emeritierung 1995 leitete.

Von 1956 bis zu ihrem Tod 2016 war er mit Lilian Uchtenhagen verheiratet, die als eine der ersten Nationalrätinnen der Schweiz und Bundesratskandidatin bekannt wurde. Das Ehepaar hatte drei Kinder.

Nicht zuletzt unter dem Eindruck der entsetzlichen Zustände auf dem Zürcher Platzspitz in den 1980er Jahren trug Uchtenhagen wesentlich dazu bei, die primär abstinenzorientierte und repressive Massnahmen beinhaltende Drogenpolitik weiterzuentwickeln. Er wurde zu einem frühen Befürworter des Prinzips der Schadensminderung, baute, international stark beachtet, die Methadonsubstitution auf und entwarf später das Schweizer Modell der ärztlichen Verschreibung von Heroin an Schwerstabhängige. An einem Symposium, das ihm zu Ehren exakt an seinem 90. Geburtstag, am 23. August 2018, im Hörsaal der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich stattfand, nahm auch die ehemalige Bundespräsidentin Ruth Dreifuss teil, mit der

Ambros Uchtenhagen eine langjährige Freundschaft und Zusammenarbeit verband. Gemeinsam mit ihr gab er der NZZ ein Interview, in dem beide die facettenreiche und international vielbeachtete Entwicklung der schweizerischen Drogenpolitik nachzeichneten.

Uchtenhagen war Gründer und bis 2018 Stiftungsratsvorsitzender des Schweizer Instituts für Sucht- und Gesundheitsforschung. Über Jahrzehnte beriet er die Weltgesundheitsorganisation und viele andere Gremien und war als Gutachter tätig, namentlich in Entwicklungsländern.

Vor über 50 Jahren, 1971, gründete er die Interessengemeinschaft für Sozialpsychiatrie Zürich (IGSP), die er bis 2011 präsierte. Die IGSP bietet Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen angemessene Lebensmöglichkeiten ausserhalb der Klinik an. Ihr 50-Jahr-Jubiläum 2021 wird allen Anwesenden, darunter Ambros Uchtenhagen, in schöner Erinnerung bleiben.

All dies war Ausdruck von Ambros Uchtenhagens ausserordentlich vielseitiger und kreativer Persönlichkeit. Er war ein engagierter Denker und Bürger, ein *citoyen* im besten Sinn, nachdenklich, offen und gesprächsbereit. Hatte er sich einmal eine Überzeugung gebildet, vertrat er sie klar und selbstbewusst. Scharfsinnige Debatten ohne überflüssige Floskeln liebte er, sofern es um die Sache und nicht um Polemik ging. Was viele, die ihn kannten, über lange Jahre beeindruckte, ist seine tief humanistische Haltung und die Fähigkeit, die Psychiatrie glaubwürdig in grössere gesellschaftliche und kulturelle Kontexte zu stellen. Davon zeugen nicht zuletzt seine eigenen Gemälde, die er aber erst in den letzten Jahren der Öffentlichkeit in schweizerischen und internationalen Galerien präsentierte.

Das Schweizer Gesundheitswesen verliert einen ideenreichen, seine Ziele mit Engagement und Nachdruck verfolgenden Protagonisten. Für uns ist es auch der persönliche Verlust eines Wegbegleiters und Förderers. Die Erinnerung an diesen Menschenkenner, der auch ein Menschenfreund war, werden wir bewahren.

Prof. Dr. med. Erich Seifritz
Direktor Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik

Markus Merz
CEO